

bewegt & lebendig

Pfarrbrief der Pfarre Ostermiething

April 2019

*„Alles hat seine Stunde.
Für jedes Geschehen unter dem Himmel
gibt es eine bestimmte Zeit.“*

(Kohélet 3,1)

EIN HERZLICHES GRÜSS GOTT!



Unser Titelbild zeigt vier Stangen, stilvoll, vor langer Zeit edel geschnitzt, verziert und letztes Jahr liebevoll, kunstsinnig und zeitintensiv von Walter und Andreas Wagner renoviert. Sie tragen den „Himmel“ für die Fronleichnamsprozession und schaffen dadurch ein würdiges, schutzbietendes Dach für die Quelle und den Höhepunkt unseres Glaubens, die bei der Messe gewandelte eucharistische Gabe, das Brot des Lebens, den Leib Christi. Sie tragen wir dankbar durch die Straßen unseres Ortes, erzählen dadurch für alle Sinne spürbar von unserer Überzeugung, dass der auferstandene Christus mitten unter uns ist.

Die Prozessionsstangen haben dabei eine tragende, wesentliche Rolle! Wie schön ist es, wenn es auch uns gelingt, es ihnen gleich zu tun! Für andere also tragende, stützende Funktion zu übernehmen und ihnen zu ermöglichen, dass über ihrem Leben der Himmel aufgeht, das heißt, Schutz, ein Dach über der Seele und Geborgenheit inmitten aller Gefahren konkret erfahrbar wird.

Besonders zu Ostern möge uns dies wieder geschenkt sein: die Gewissheit, dass durch das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu für uns alle der Himmel aufgegangen ist, dass es also so vieles gibt, das uns hält und trägt und das uns nur der Glaube geben kann.

Wir alle sind als die Gemeinschaft der Kirche vor Ort – wie die Prozessionsstangen – füreinander Stütze, schenken Beheimatung und Geborgenheit, weil wir empfangen und weitergeben können, was Glaube ist: „Feststehen in dem, was man erhofft“ (Hebr 11,1) und was man wohl am ehesten mit den Worten Zuversicht, Freude, Trost und Sinnstiftung über den Horizont dieses Lebens hinaus zu beschreiben vermag!

Frohe, gesegnete Ostertage und viel Freude beim Lesen dieser neuen Ausgabe von „bewegt & lebendig“ wünscht

Euer Pfarrer Markus Menner

KANZLEIZEITEN

Bei

Eva Eder:

Dienstag 16-17 Uhr

Mittwoch 17 - 18 Uhr

Donnerstag 10-12 Uhr

Bei Pfarrer

Markus Menner:

Samstag 10-11 Uhr

Tel.: 06278 / 6235

[pfarre.ostermiething@](mailto:pfarre.ostermiething@dioezese-linz.at)

[dioezese-linz.at](mailto:pfarre.ostermiething@dioezese-linz.at)

www.

pfarre-ostermiething.at

Impressum

Ausgabe: 1 / 2019

Herausgeber:

Pfarramt Ostermiething

Für den Inhalt

verantwortlich:

Pfarrer Menner &

Redaktionsteam

Design:

Nestelbacher, Simling

Druck:

Druckerei Offset 5020

Bild rechts: Kreuzweg

Margarethenberg (S.7)

Titelbild

Prozessionsstangen

Hannes Hohengassner



UNSERE MITMENSCHEN

STANDESFÄLLE (STAND MÄRZ 2019)

TAUFEN:

Benedikt Stöllberger, Hinterofenstr., getauft am 4.11.2018

David Hartl, Naglstr., getauft am 25.11.2018

Lorenz Tobias Graf, Lamprechtshausen,
getauft am 2.12.2018

Anna Sophia Ruggenthaler, Oberndorf,
getauft am 15.12.2018

Maximilian Felber, Alte Landstr., getauft am 5.1.2019

Anna Niedl, Hinterofenstr., getauft am 10.1.2019

Sofia Kardeis, Bürmoos, getauft am 26.1.2019

Elias Johann Weinberger, Hinterofenstr.,
getauft am 3.2.2019

Leonardo Töpfer, Weilhartstr., getauft am 17.2.2019

Oliver Daxer-Stadlmann, St.Pantaleon,
getauft am 16.3.2019

Johannes Kammerstätter, Kirchgasse, getauft am 17.3.2019

Jakob Reitingner, Weilhartstr., getauft am 23.3.2019

Annika Mühlbacher, Stubmühlenweg,
getauft am 31.3.2019

TRAUUNGEN (IN DER PFARRKIRCHE):

Josef und Aljona Walzl am 16.2.2019

VERSTORBENE:

Mathilde Sigl, † am 26.11.2019 im 69. Lj.

Gerhard Graf, † am 27.12.2019 im 63. Lj.

Friedrich Schöffauer, † am 18.1.2019 im 80. Lj.

Katharina Hammerstingl, † am 26.1.2019
im 95. Lj.

Karoline Nehiba, † am 27.1.2019 im 68. Lj.

Franziska Widl, † am 14.2.2019 im 94. Lj.

Johann Huber, † am 3.3.2019 im 91. Lj.

Maria Häusler, † am 23.3.2019 im 84. Lj.



CONNECTED

GEMEINSAMER VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST AM 15. MÄRZ

TEXT: FRANZISKUS SCHACHREITER

BILDER: HANNES HOHENGASSNER

Bildstreifen: Freepik.com

Eine gelungene Premiere stellte der gemeinsame Versöhnungsgottesdienst mit den Firmlingen, den Patinnen und Paten und dem Firmteam der drei Pfarren Ostermiething, Tarsdorf und St. Radegund dar. Es war auch die gesamte Pfarrbevölkerung eingeladen. Einige Mitfeiernde erschranken oder waren ordentlich überrascht, als Past. Ass. Josef Hangöbl beim Bußakt zwei Tontöpfe auf dem Boden der Kirche zerschellen ließ - eine Zeichenhandlung dafür, dass in unserem Leben manchmal Dinge, Beziehungen, Träume und Ideale zerbrechen oder etwas schief läuft. Tarsdorfer Firmlinge lasen dazu passende Texte, dazwischen gab es meditative Orgelmusik.

Pfarrer Markus Menner leitete die Messfeier und den Bußakt mit der Bitte um Gottes Vergebung und Heilung. Ostermiethinger Firmlinge trugen schließlich selbstverfasste Fürbitten vor. Nach der Kommunion präsentierte Josef einen aus Scherben zusammengeklebten Tontopf und ein Klebeband, womit sich unsere Beziehung zu Gott vergleichen lasse. Wie ein Klebeband einerseits durchsichtig andererseits fest haftend und zusammenhaltend ist, so ist auch Gottes Wirken unsichtbar, sein Wirken vielleicht nicht immer spürbar, aber ungemein heilsam und verbindend. Sind wir mit Gott und untereinander glücklich verbunden, eben „connected“, wie es unser heuriges Firmmotto auf den Punkt bringt, so ist das Reich Gottes schon angebrochen.

Unter den Sitzbänken waren kleine Kärtchen mit der Aufschrift: „Gott heilt dein gebrochenes Herz und verbindet deine Scherben“, versteckt. Auf deren Rückseite fanden die Mitfeiernden aufbauende Bibelverse. Das Abschlusslied „Feuer und Flamme“ passte zum Tarsdorfer Firmmotto: „Lass dich von Gott entflammen!“ Ein gemeinsames Gruppenfoto in der Kirche rundete die Veranstaltung ab.



„S'GLÜCK IS KA VOGAL“

WAS IST GLÜCK ÜBERHAUPT? WOHER KOMMT ES? UND VOR ALLEM: WIE BEKOMME ICH MEHR DAVON? ZU GAST BEIM THEOLOGEN UND GLÜCKSFORSCHER ANTON BUCHER

Text: Karin Mayr-Nestelbacher

Vogal-Bild: Marlene Cosima Nestelbacher

Bild: Anton Bucher Universität Salzburg



Im März durfte ich Prof. Dr. Anton Bucher an der Universität Salzburg besuchen, um mit ihm über ein gewichtiges Thema zu reden: das Glück.

Glück, das ist das, wonach auch viele Religionen fragen. Im Neuen Testament kommt es als Begriff zwar nicht direkt vor, allerdings findet man immer wieder die Worte „Heil“, „Freude“ und „selig“, in dem das Adjektiv „glücklich“ mitschwingt. Ich fange mal ganz am Anfang an: „Herr Professor Bucher, was ist das überhaupt: Glück? Wo kommt denn dieses *Vogal* her?“ „Zum einen“, beginnt der Theologe, „kann man es als von außen kommend sehen und zum Beispiel an Fortuna, die Glücksgöttin, glauben. Man kann das Glück aber auch als Befindlichkeit auffassen und dann kommt es letztendlich

aus uns selbst heraus.“ Der Theologe macht mich außerdem auf einen wesentlichen Unterschied zwischen Zufriedenheit und Glück aufmerksam: Glück kommt eher aus dem Herzen, aus dem Gefühl; Zufriedenheit stammt eher aus dem Kopf: „Sie können vor Glück weinen - aber können Sie das auch vor Zufriedenheit?“

Weinen vor Glück ... das hört sich gut an. Es führt mich gleich zu meiner nächsten Frage: „Kann ich eigentlich üben, immer und überall glücklich zu sein?“ „Glück ist vor allem eine Kontrasterfahrung“, erklärt mir der Theologe. Glücksgefühle können nur auf den Regenbogenfarben unserer Gefühlswelt

wachsen. „Wenn der Himmel immer nur blau wie an einem schönen Augusttag ist, ist das auf Dauer auch fad.“ An diesem Bild kann ich gut erkennen: Wir können also nicht immer und überall glücklich sein, das Licht besteht nur gemeinsam mit dem Schatten und allen Tönen dazwischen.

Aber trotzdem – ich sehe den blauen Himmel lieber als dunkle Regenwolken. Deshalb lasse ich nicht locker: „Wie kann ich so glücklich wie möglich werden?“ Bucher greift weit zurück: Zu Aristoteles, der 384 Jahre vor Christus geboren wurde und seines Zeichens der erste große Glücks-Philosoph war. Aristoteles meinte, wir Menschen werden besonders froh, wenn wir aktiv etwas schaffen und Dinge nur um ihrer selbst Willen tun. Und: Das Glück ist ganz maßgeblich von unseren menschlichen Beziehungen abhängig. „Wenn Menschen einander Gutes tun - das tut dann immer allen gut. Besonders glücklich sind deshalb ehrenamtlich Tätige“, ist der aus der Schweiz stammende Forscher sicher. Einander helfen, aktiv und miteinander etwas tun und dankbar sein „für jeden Krokus am Weg und jeden Sonnenstrahl“, so Bucher, das sind goldene Schlüssel zum Glück. Das entspricht ganz haarscharf meiner eigenen Erfahrung. Seit ich beim Beten mehr danke als bitte, spüre ich deutlich, wie das meine Aufmerksamkeit auf alles lenkt, was mich im Guten umhüllt.

Ha, denke ich mir, das deutet doch auf etwas hin, das hier im *bewegt & lebendig* hervorgehoben werden sollte. Ich frage lieber noch einmal nach: „Kann uns also unser Glaube, unser Beten helfen, glücklicher zu sein?“ „Auf alle Fälle“, meint Anton Bucher, „wenn das Ausüben der

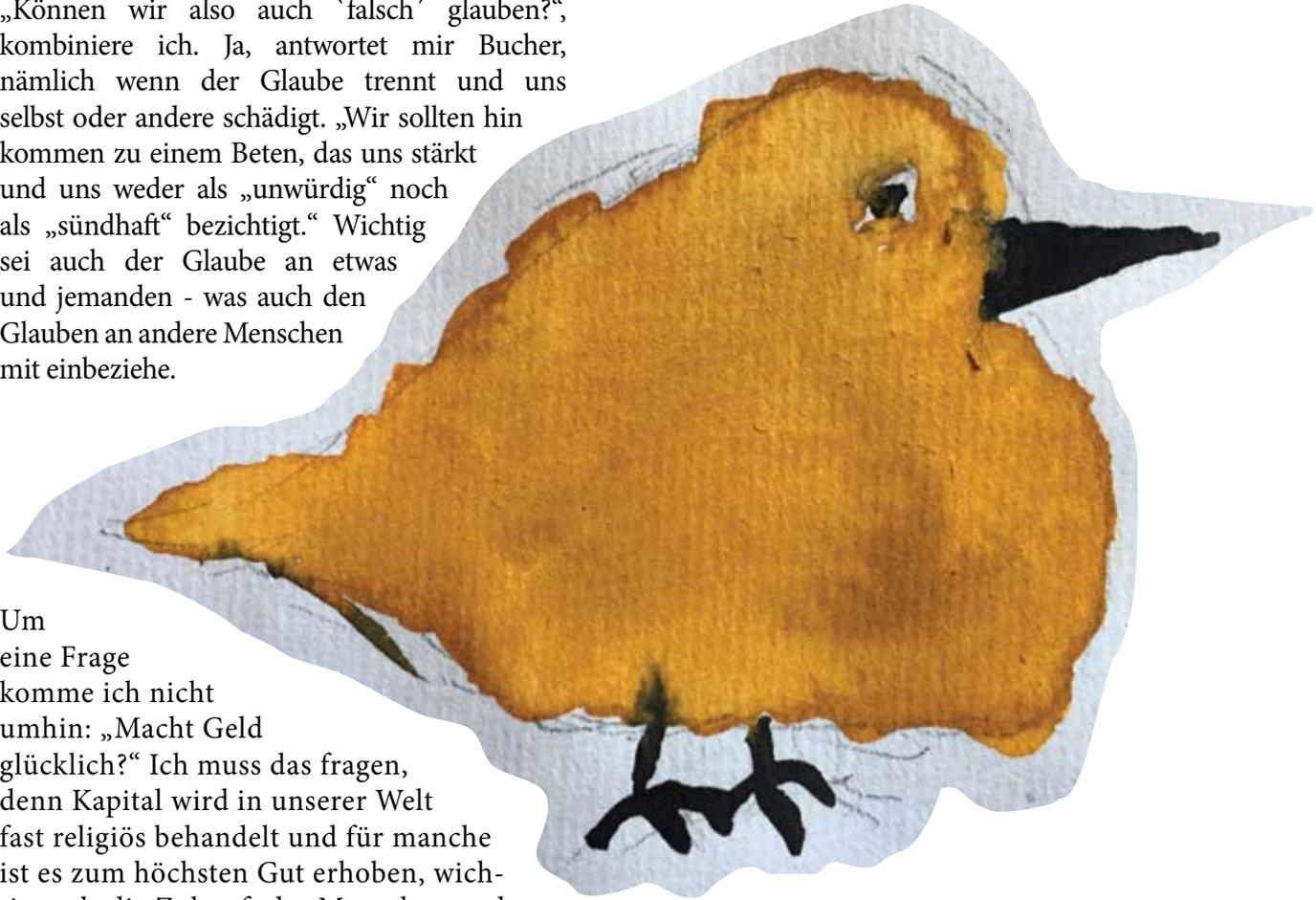
Religion von Miteinander, Aktivität, Tugenden wie Dankbarkeit sowie meditativen Praktiken getragen ist.“ Der Theologe erzählt mir aber auch, dass das Christentum nicht immer begeistert über glückliche Menschen war. Der Kirchenlehrer Augustinus zum Beispiel war der Meinung, dass Menschen zur Sünde neigen würden, wenn sie zu glücklich sind und deshalb lieber die Mentalität des Kreuztragens leben sollten.

„Können wir also auch 'falsch' glauben?“, kombiniere ich. Ja, antwortet mir Bucher, nämlich wenn der Glaube trennt und uns selbst oder andere schädigt. „Wir sollten hin kommen zu einem Beten, das uns stärkt und uns weder als „unwürdig“ noch als „sündhaft“ bezichtigt.“ Wichtig sei auch der Glaube an etwas und jemanden - was auch den Glauben an andere Menschen mit einbeziehe.

Um eine Frage komme ich nicht umhin: „Macht Geld glücklich?“ Ich muss das fragen, denn Kapital wird in unserer Welt fast religiös behandelt und für manche ist es zum höchsten Gut erhoben, wichtiger als die Zukunft der Menschen und der Erde.

„Geld kann durchaus auch glücklicher machen, allerdings nur so lange, bis die materiellen Grundbedürfnisse erfüllt sind: Habe ich genügend Nahrung und ein sicheres Dach über dem Kopf? Was Menschen aber wirklich unglücklich macht, ist Unzufriedenheit, Materialismus, Knausrigkeit und schlimmstenfalls die Habgier“, erklärt Bucher.

Zwei Dinge beruhigen mich sehr: Erstens, dass ich mir nie mehr Vorwürfe machen muss, wenn ich mal einen schlechten Tag mit dunklen Gefühlen habe. Denn auch so ein Tag fügt ja nur weitere Farben zu meinem persönlichen Lebens- und Glücks-Regenbogen hinzu. Und zweitens, wie sehr Glück auch in meinem Inneren, in meiner eigenen Hand liegt; also überhaupt kein *Vogal* ist.



In unserer bewegten und lebendigen Pfarrgemeinde gibt es da ja viele Angebote und Möglichkeiten, das 1x1 des Glücks zu leben: Gemeinsames Feiern bei Gottesdiensten, Festlichkeiten und Pfarrcafés, gemeinsames Tun in Ehrenämtern, Besinnung auf die Werte, die für jeden persönlich ein „gutes Leben“ ausmachen und Dankbarkeit für alles, was wir erleben und leben dürfen. Ich freu mich jetzt wieder ganz neu drauf.

HALLELUJA...

Text: Konstanze Niedl; Bild: Hannes Hohengassner

... so schreien wir laut durch die ganze Kirche. Es ist Faschingssonntag und Familienmesse. Im Pfarrheim sammeln sich die verkleideten Kinder mit Franziskus, Josef und mir und erfahren einiges über die Bedeutung des Wortes HALLELUJA. Nämlich: LIEBER GOTT ICH LIEBE DICH – LIEBER GOTT ICH LOBE DICH!

Mit einigen Überraschungen im Gepäck für die Gottesdienstbesucher ziehen wir in die Kirche ein. Dort erzählen und spielen alle Kinder gemeinsam die Geschichte der HANNA. Diese hört so gerne ihrem Vater beim Singen zu und eben dieses „Halleluja“ hört sie immer wieder. Der Vater erklärt ihr die Bedeutung dieses Wortes und dass es in vielen Ländern der Erde verstanden wird. Weil die Familie Besuch aus Amerika bekommt, warten sie am Flughafen um diesen Besuch dort abzuholen. Hanna beobachtet die Flughafengäste und hört dabei die unterschiedlichsten Sprachen. Sie probiert es einfach aus und spricht eine Frau mit HALLELUJA an. Tatsächlich lächelt diese zurück und antwortet ebenfalls mit HALLELUJA. Bei vielen weiteren Menschen funktioniert dies ebenso. Einige singen sogar



und schenken ihr Schokolade. Überglücklich beschließt Hanna, ab sofort alle Reisenden mit HALLELUJA zu begrüßen.

Um diese Freude auch den Kirchenbesuchern mit nach Hause geben zu können, liefen die Kinder durch die Kirche, begrüßten die Leute mit HALLELUJA und ließen selbstgebastelte Papierflieger steigen.

Das war ein so schönes Bild, dass alle, trotz Papierflieger in der Hand, zu klatschen begannen. HALLELUJA!

10 JAHRE SENIOREN-NACHMITTAGSRUNDE

Text: Markus Menner; Bilder auf www.pfarre-ostermiething.at

Am 3. April feierte die Mittwoch-Nachmittagsrunde ihr zehnjähriges Bestehen. Der Rahmen dafür war bewusst und stimmig gewählt: eine feierliche Dankesmesse in der Pfarrkirche, bei der auch liebevoll all jener gedacht wurde,

die seit dem Bestehen dieser sich monatlich im Pfarrhof versammelnden Runde schon verstorben sind. Im Anschluss dann ein gemütliches, frohes, von tiefer Vertrautheit kündendes Zusammensein im Pfarrhof, bestens betreut vom Team, das so viel Herzblut und Liebe investiert und gleichzeitig so viel Dank zurückbekommt von all jenen, die sich Monat für Monat auf dieses Treffen freuen!



FASTENSUPPE
Wandel wagen: Teilen macht stark, Teilen spendet Zukunft, Teilen verändert alle am Teilen
Be-Teiligten: Die, die geben und die, die empfangen.
€ 1.075.- für die Frauen in Tansania.
Danke!

Text & Bilder:
Maja Ströbele

INTERNATIONALER FRAUENTREFF - VIELFALT IN DER EINHEIT

Text & Bild: Martina Fischer

Jeden ersten Freitag im Monat lädt der Verein FAIRnetzung zum „Internationalen Frauentreff“ ins Pfarrheim. Bisher waren Frauen aus 14 Herkunftsländern zu Gast. Die Beweggründe, in unserer Region Fuß zu fassen, sind vielfältig. Oft führten die Liebe oder berufliche Möglichkeiten Regie. Einige Frauen können nach einer Familienzusammenführung wieder bei ihren Ehemännern sein, die auf gefährlichen Routen als Asylwerber nach Ostermiething gekommen sind. Das schnelle Erlernen der deutschen Sprache, der positive Asylbescheid, die berufliche Verankerung und der Nachweis von Wohnraum waren Bedingungen für ein Nachkommen der Familie auf ungefährlichem Weg. Der Vorwurf, viele Männer hätten ihre Familien im Stich gelassen, verärgert sie sehr. Sie wissen, dass Verantwortungsbewusstsein ihre Motivation war, den Trennungsschmerz und den schwierigen Neuanfang durchzustehen. Über allem steht tiefes Gottvertrauen. Viele Sätze muslimischer Menschen enden mit „Inshaallah“ – „So Gott will!“



Das Kennenlernen verschiedener Sichtweisen, Religionen, Bräuche und Traditionen wird von den Besucherinnen als Bereicherung gesehen. Es erweitert den Horizont, baut Vorurteile ab und schärft Standpunkte. Menschen schätzen bei musikalischen Darbietungen Mehrstimmigkeit. Diese klingt harmonisch, wenn sich die Tonlagen achtsam annähern und miteinander verbinden. Dahinter steckt Probenarbeit. Im Internationalen Frauentreff wird Vielfalt als Mehrstimmigkeit gesehen und ihr Zusammenklang als Einheit.



WIR SIND SCHON LANGE UNTERWEGS - BEI KÄLTE, STURM UND WIND!

Text & Bild: Martina Fischer

Diese Liedzeile wurde beim Sternsingen 2019 Realität. Den 13 Sternsingergruppen gebührt großes Lob für ihre Ausdauer und ihren Einsatz. Vielen Dank für die herzliche Aufnahme und großzügigen Spenden.

Es konnten 8.420 € gesammelt werden. In über 500 Hilfsprojekten in Asien, Lateinamerika und Afrika werden Menschen unterstützt, der Armut und Ausbeutung zu entkommen – durch Bildung und Hilfe zur Selbsthilfe. Seit 1954 wurden in ganz Österreich 435 Mio € gesammelt.

KREUZWEG 2019 IN MARGARETHENBERG

Text: Josef Hangöbl; Bild: H. Hohengassner, siehe Seite 2

Wir machten uns am Samstag, den 30. März nachmittags auf nach Margarethenberg, idyllisch auf einem Hügel im Alztal in der Nähe von Burgkirchen in Bayern gelegen. Diese eher unscheinbare und für mich unbekannte Gegend kann mit einer prächtigen Rokoko-Kirche und einem Kreuzweg aus dem Jahr 2006 aufwarten! Die Kirche ist wie unsere Kirche in Ostermiething Maria

Himmelfahrt geweiht. Die schönen in Bronze gestalteten Kreuzwegstationen gaben uns die Richtung für unseren Kreuzweg vor, immer aufwärts mit Jesus unterwegs zu sein, hin zur Auferstehung, der zentralen Botschaft unseres christlichen Glaubens. Im gemeinsamen Gottesdienst mit der Pfarrbevölkerung von Margarethenberg schloss sich der Kreis unseres Weges.

AUS DER PFARRGEMEINDE



TASSILOVESPER IN MATTSEE

Text: Markus Menner; Bild: Hannes Hohengassner

Mehrere Faktoren machten die Tassilovesper in Mattsee am 16.12.2018 unvergesslich!

Zu allererst die frohe, feierliche Stimmung, die alle Mitfeiernden ergriff, weil die Stiftungsgemeinschaft von Mattsee mich als Kapitularkanonikus, d.h. als nun ganz zum 12-köpfigen Kollegium gehöriges Mitglied, aufnahm und

Wolfgang Schnölzer als Ehrenkanonikus eingeführt wurde. Dazu kamen die Freude und der Stolz der vielen Menschen aus unserer Pfarrgemeinde, die gekommen waren, dass unser Singphonia-Chor den beeindruckenden musikalischen Rahmen für das adventliche, dem Gedenken des Stiftsgründers Tassilo gewidmete gottesdienstliche Feiern schuf!

Und noch ein Highlight: Bischof Manfred Scheuer war zu diesem Anlass - zum ersten Mal in seinem Leben - nach Mattsee gekommen und hatte, spürbar erfreut und berührt vom guten, aufbauenden Geist, der in unserer Priestergemeinschaft herrscht, sehr stärkende, Mut machende Worte in der Predigt gefunden.

Dies alles, also die Atmosphäre und Gedanken dieses festlichen Nachmittags, die anschließende Agape im Kreuzgang inbegriffen, fasst folgendes Wort aus dem zweiten Timotheus-Brief treffend zusammen: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit.“

Das war das priesterliche Leitwort des verstorbenen Kanonikus Dr. Erich Tischler, dem ich als Kapitularkanonikus nachfolgen darf. Herzlich danke ich allen, die mitgewirkt, mitgefeiert und sich mit mir mitgeföhrt haben.

PGR-KLAUSUR MÄRZ 2019: NAHE AM MENSCHEN....

Text: Christina Schernberger; Bild: Alois Mühlbacher

Das Wort „Klausur“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „verschließen“. Das Ziel einer Pfarrgemeinderatsklausur ist jedoch nicht, sich vor anderen zu verschließen. Die Absicht ist viel eher, Abstand von allem zu nehmen, was uns sonst beschäftigt und den Blick ganz auf Pfarre, Pfarrleben, Gemeinschaft und die eigene Spiritualität zu lenken. Franz Kogler, der Leiter des Bibelwerks

in Linz, begleitete uns, gab Gedankenanstöße für neue Überlegungen und traf dabei vor allem *eine* Grundaussage: Nahe am Menschen muss es sein!

Nahe am Menschen war nicht nur die Vortragsweise von Franz Kogler. Durch seine enthusiastische Art zu erzählen und sein fundiertes Hintergrundwissen konnten wir so manche Textstelle neu verstehen. Bibeltexle wollen mehr als nur nebenbei gelesen werden. Sie wollen geföhlt werden, sollen den Leser bewegen, ebenso wie Menschen bewegt waren, die vor langen Zeiten Begegnungen mit Gott hatten und aus dieser Erfahrung die Texte verfassten, die wir heute in unserer revidierten Einheitsübersetzung der Bibel lesen können. Nahe am Menschen waren die Übungen, in denen wir eben jene Bibeltexle rezitierten und uns fragten: Was an diesem Text spricht mich an? Welcher Vers beröhrt mich? Und nahe an den Menschen der Pfarrgemeinde wollen wir sein, wenn wir als Pfarrgemeinderat die Ärmel hochkrepeln und uns engagieren.



UNSER ZIBORIUM

Text: Markus Menner

Bild: Hannes Hohengassner

In neuem Glanz erstrahlt nach der Renovierung unser Ziborium, also das Aufbewahrungsgefäß der Hostien im Tabernakel!

Diese Tatsache und die einzigartige künstlerische Qualität dieses von Wolf Lackner 1723 in Tittmoning geschaffenen Meisterwerkes der Goldschmiedekunst ist ein schöner Anlass, es auf der Kunstseite zu präsentieren.

Überreich treten dem Auge des Betrachters aus dem Silber getriebene, teilweise vergoldete Muster, sogenanntes Bandwerk, Lorbeerkränze und Heiligendarstellungen (Maria, Josef, Jakobus, Laurentius und Leonhard) entgegen.

Nichts war offensichtlich dem Künstler und dem Auftraggeber zu wertvoll und edel, um jenes Gefäß zu schmücken, in dem die eucharistische Gabe, das Brot des Lebens, aufbewahrt wird, um jederzeit ausgeteilt werden zu können und neue Hostien aufzunehmen. Für mich wird dieses Ziborium zum Gleichnis für eine innere Haltung, die uns Christen aufgetragen ist! Inwiefern, das drückt folgendes Gebet aus Taizé aus:

*Herr, mache mich zu einer Schale, offen zum Nehmen,
offen zum Geben, offen zum Geschenkt werden.*

Herr mache mich zu einer Schale für Dich,

aus der Du etwas nimmst,

in die Du etwas hineinlegen kannst.

Wirst du bei mir etwas finden,

was Du nehmen könntest?

Bin ich wertvoll genug,

so dass Du in mich etwas hineinlegen wirst?

Herr mache mich zu einer Schale

für meine Mitmenschen, offen für ihre Liebe,

für das Schöne, das sie verschenken wollen,

offen für ihre Sorgen und Nöte,

offen für ihre traurigen Augen

und ängstlichen Blicke, die von mir etwas fordern.

Herr, mache mich zu einer Schale.



WO IST DEIN GOTT JETZT?

WO IST DEIN GOTT IN DIESER KIRCHE?

Kommentar von Katja Häusler



Wo ist er, wenn man wieder in der Zeitung lesen muss, dass ein Priester sich an Kindern vergriffen hat und Schützlinge in Institutionen gequält werden, die eigentlich ein Zuhause sein sollen? Man könnte meinen, er ist nicht da. Man könnte fühlen, das ist nicht mehr meine Heimat. Und viele sagen NEIN. Ich gehe. Ich trete aus der Kirche aus und will damit nichts zu tun haben. Ich kann es verstehen.

Weil Dinge passieren, die kein Mensch verstehen kann; die so im Widerspruch zu unserem christlichen Glauben stehen, dass man nur den Kopf schüttelt und fassungslos um Worte ringt.

Wir wollen endlich hören und spüren: So etwas wird nicht mehr passieren! Wir werden das nicht mehr zulassen!

Denn wir sind nicht so. Wir sind ChristInnen und Christen, die füreinander da sind - in der Not, wie in der Freude. Wir sind dankbar für das, was wir haben und geben davon ein Stück weiter. Das Glück der Menschen liegt uns am Herzen, wir sehen unsere Mitmenschen und kümmern uns um sie. Wir packen an, wo wir gebraucht werden!

Ob bei uns im Ort oder auf der ganzen Welt: durch Spendenaktionen, durch Besuchsdienste im Seniorenheim & Krankenhaus, in der Jugendarbeit, bei Cafés und Suppen, am Seniorennachmittag, oder weil wir uns um unsere Gebäude kümmern (sie reparieren, schmücken, putzen...) und so Platz für eine lebendige Gemeinschaft schaffen. So sind die, die ich kenne.

Aber Moment - wenn wir nicht so sind, warum wollen wir dann gehen?

Sollten wir nicht lieber unsere Kirche von denen befreien, die aus seinem Haus eine „Räuberhöhle“* machen?

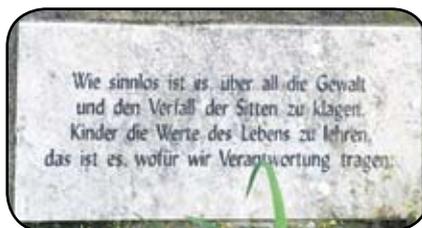
(*Vgl. *Jesus und die Tempelreinigung*: Mt 21,12; Mk 11,15; Lk 19,45; Jh 2,13)

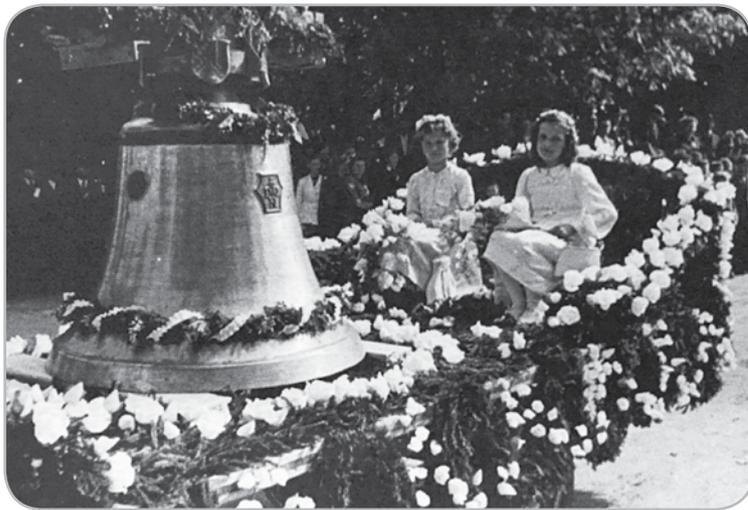
Jesus hat gesehen, dass etwas falsch läuft. Das hat ihn traurig und wütend gemacht. Also hat er gehandelt und das vertrieben, was dort nicht hingehört und es **sofort mit dem gefüllt, das fehlte!**

Überlassen wir dem Schlechten nicht unseren Platz. Füllen wir die dunklen Ecken mit unserem hellen Licht. Achten wir auf das, was vorgeht und beziehen wir Stellung!

Ein bisschen Jesus steckt in jedem von uns – vertraut auf seinen Geist und traut euch: bleibt; schaut genau hin; sagt laut, was nicht in Ordnung ist und gestaltet mit an unserer Kirche. Wenn wir UNS in der Kirche zeigen, dann wird auch ER sichtbar.

PS: In Österreich gibt es in allen Diözesen Ombudsstellen, die von unabhängigen Fachleuten geleitet werden. Wenn wir uns für das einsetzen, was wichtig und richtig ist, ist alles möglich! So haben viele Maßnahmen, die in Österreich aufgrund der Skandale Ende der 90er Jahren eingeleitet wurden, mittlerweile eine Vorbildwirkung im internationalen Vergleich. Und für die nächsten Schritte brauchen wir alle, brauchen wir auch euch!





AUS FRÜHERER ZEIT

Bilder von Glockenweihen in Ostermiething am 5. April 1926 (links oben) und am 7. Mai 1950 durch Abt Maurus Riha aus Michaelbeuern.

KIRCHENABRECHNUNG 2018

Text: Alois Mühlbacher

Ein erheblicher Teil auf der Einnahmenseite ist der Kirchenbeitragsanteil, also der Rückfluss aus den Kirchenbeiträgen der Pfarrbevölkerung. Auf der Ausgabenseite sind der größte Anteil an den Betriebskosten die Heizkosten (ca. € 6.000,-).

Außerordentliche Aufwendungen (Renovierungen) sind im letzten Jahr nicht angefallen. Da in den nächsten Jahren auch im Bereich der Kirche wieder größere Renovierungen auf uns zukommen, ist eine positive Bilanz aber auch in der Zukunft notwendig.

Ein herzliches „Vergelt's Gott“ allen Spender(inne)n und für alle unentgeltlich geleisteten Dienste.

Einnahmen 2018	€ 77.784,56	Ausgaben 2018	€ 44.612,75
		Zugang 2018:	€ 33.171,81

Einnahmen/Erlöse 2018 (Auszug)		Ausgaben 2018 (Auszug)	
Kirchenbeitragsanteil	€ 19.078,37	Betriebskosten	€ 9.395,72
Erntedankopfer	€ 8.382,31	Versicherungen	€ 3.146,48

VORGESTELLT: DAS „KRANKENHAUS-BESUCHSTEAM“

Text & Bild : Katja Häusler

SICH ZEIT NEHMEN FÜR ANDERE



Heute möchten wir einen wichtigen Dienst abseits vom Scheinwerferlicht vorstellen.

Ein kleines Team engagierter ChristInnen fährt zweimal im Monat in die Krankenhäuser von Oberndorf und Braunau, um dort Ostermiethinger PatientInnen zu besuchen.

Von links: Mitzi Neuhauser, Georg Häusler, Margarete Tatzel und Anni Hebenstreit. Nicht im Bild: Mathilde Schmied als „Springerin“.

Sich Zeit nehmen für andere, sie sehen, ihnen zuhören, ein Stück des Kreuzes mittragen, Trost spenden und sie spüren lassen, dass sie nicht allein sind; gemeinsam plaudern, lachen und sich gegenseitig die Herzen berühren – das ist dem Besuchsteam ein so wichtiges Anliegen, dass sich diese engagierten Menschen regelmäßig

und auf eigene Kosten auf den Weg machen, obwohl sie vorab nicht wissen, ob sie überhaupt OstermiethingerInnen antreffen werden. Denn Datenschutz wird auch hier sehr ernst genommen und das Krankenhaus verrät natürlich nichts am Telefon (alles andere regelt das Konkordat).

Und wenn es auch schade ist, deshalb ab und zu „ins Leere“ zu fahren, so freut man sich doch bei einer Stärkung im Café über die gute Gesundheit der Mitbürgerinnen und Mitbürger. Ein herzliches Vergelt's Gott für euren Einsatz!

PS: Das Besuchsteam sucht Zuwachs. Es verspricht eine behutsame Einschulung und gute Betreuung: Falls wir Ihr Interesse geweckt haben, bitte bei Margarete Tatzel melden (Tel. 6274).

ES SEI DENN, EIN JEDER FREUT SICH

Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan.

Überdies hat er die Ewigkeit in ihr Herz hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wieder finden könnte.

Ich hatte erkannt: Es gibt kein in allem Tun gründendes Glück, es sei denn, ein jeder freut sich und so verschafft er sich Glück, während er noch lebt.

Wobei zugleich immer, wenn ein Mensch isst und trinkt und durch seinen ganzen Besitz das Glück kennen lernt, das ein Geschenk Gottes ist.

(Kohélet 3,11 - 3,13)